



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Zwanzigster Jahrgang. Mittwoch den 1. April.

Bekanntmachungen.

Städtische Verwaltungs-Angelegenheiten.

Conferenz der Stadtverordneten am 24. Februar 1846.

1) Auf den Antrag mehrerer Einwohner der Johannisgasse, daß künftig seitens der Stadt bei eintretendem Hochwasser für die Erhaltung der Communication gesorgt werden möge, erklärte sich der Magistrat für die Einrichtung von Nothflügen auf städtische Kosten. Indessen nahm die Versammlung Anstand, die Last der Einrichtung und der, wie frühere Erfahrungen bereits gelehrt haben, nicht so leichten Beaufsichtigung und Unterhaltung, der Commune ausschließlich aufzubürden. Mehrfache Vorschläge kamen zur Sprache und es wurden die Herren Kops, Quersurth und Schäfer ersucht, die Angelegenheit vorläufig mit dem Magistrat zu berathen.

2) Dieselben Deputirten werden in Gemeinschaft mit dem Magistrate darüber verhandeln, ob der Grund und Boden, über welchen hinaus die Besitzer der Dammühle ihr Mühlengebäude zu erweitern gedenken, zur Mühle gehöre, oder Eigenthum der Commune sey.

3) Der J. G. Hänisch bittet um käufliche Ueberlassung eines am Gotthardtsteiche hinter dem Froschbrunnen gelegenen, etwa $3\frac{1}{2}$ Ruthen betragenden Communalstücker und werden die Herren Schäfer und Wagner ersucht, die Dertlichkeit zu besichtigen und gutachtliche Vorschläge zu machen.

4) Nachdem der Zimmermeister Quersurth sich bereits willig erklärt hat, zur Sicherstellung der vom Sixtithore an seinem Hause vorüber nach dem Schießhause, neu angelegten Promenade, die Gasse durch einen 6 Fuß langen Kanal zu sichern, erklärte die Versammlung, im Einverständnis mit dem Magistrate sich dahin, daß es wünschenswerth sey, die Verpflichtung der Anlegung und Instandhaltung dieses Kanals auf das Haus des Herrn Quersurth hypothekarisch eintragen zu lassen.

5) Um die Schule und deren Lehrer der Gemeinde näher zu rücken und die Theilnahme der Gemeindeglieder, insbesondere der Familienväter, an dem Fortschreiten des städtischen Schulwesens zu erhöhen, hatte ein Mitglied der Versammlung den Antrag gestellt, es möchte der Magistrat ersucht werden, vor der Besetzung der Lehrerstellen städtischen Patronats auch die gutachtlichen Aeußerungen der Schuldeputirten aus der Stadtverordneten-Versammlung einzuholen. Da der §. 21. der Verordnung vom 26. Juni 1811 die Zuziehung von Sachkundigen in dergleichen Besetzungsfällen ausdrücklich verlangt, so erklärte sich die Versammlung dahin, daß die aus ihrer Mitte abgeordneten Schuldeputirten jederzeit als sachkundig zu betrachten seyen.

6) Von dem am 16. Februar e. erfolgten Final-Kassenabschluß pro 1845 bei der Stadtkasse nahm die Versammlung Kenntniß.

7) Gegen Verleihung des Bürgerrechts an den Bäckermeister Karl Friedrich Wilhelm Heubner wurde nichts eingewendet.

Die Redactions-Deputation.

(440) Nothwendiger Verkauf.

Folgende dem Einwohner Johann Gottlob Reichardt zu Meuchen gehörige Grundstücke:

- 1) das Haus Nr. 5. Meuchen nebst Zubehör, auf . . . 628 Thlr. 15 Sgr. — Pf.
 - 2) die pertinentialiter dazu gehörigen Grundstücke:
 - a) $\frac{1}{4}$ Landes Feld in der Schöbnitzmarke,
 - d) $\frac{1}{2}$ Acker Feld in der Schlickauermarke,
 - c) $\frac{1}{4}$ Acker Feld in der Casjaer Marke,
 - d) $\frac{1}{2}$ Viertellandes Feld in der Schlickauermarke,

zusammen auf 1069 = 5 = — =
 - 3) $\frac{1}{8}$ Hufe Feld in der Dorfmarke Nris. 248. 468. 729.
741. und 776. des Flurbuchs, auf 395 = — = — =
 - 4) $\frac{1}{8}$ Hufe Feld daselbst Nris. 284. 332. 425. 525. und
566. auf 321 = 11 = 8 =
 - 5) $\frac{1}{8}$ Hufe Feld in der Schlickauermarke Nris. 35. 92.
114. 157. und 218. des Flurbuchs, auf 388 = 28 = 9 =
- zusammen auf 2174 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf.

taxirt, sollen auf

den 2. Juli er. Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäftslocale im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein liegen in unserer Registratur zur Einsicht bereit.

Lützen, den 1. März 1846.

Königl. Gerichts-Commission.**(413) Gräferei-Verpachtung.**

Kommenden Sonnabend, den 4. April 1846,

sollen die Gräfereien

- 1) im Burgliebenauer Unterforst Vormittags 9 Uhr im Gasthose zu Burgliebenau;
- 2) auf den Merseburger Gewehrachten Mittags 1 Uhr im Hospitalgarten vor Merseburg;

öffentlich meistbietend unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden, und wollen sich Pachtliebhaber hierzu an den vorbemerkten Vicitationsorten und Tagen einfinden.

Schkeuditz, den 25. März 1846.

Der Oberförster Mechow.

(418) Auction.

Eine gute Hobelbank nebst vollständigen fast überkompletten Zeugrahmen, Schraubzwingen, Schraubknechten, 4 noch neuen Schraubböcken und andre Sachen mehr, sollen Dienstag den 14. April früh 9 Uhr gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden in der Wohnung der Wittve **Auguste Günther.**

Lauchstädt, den 27. März 1846.

(419) Auction. Veränderungs halber bin ich gesonnen, den 6. April Vormittags von 9 Uhr an, mehrere Mobilien und Effecten, unter andern einen sehr schönen Schenk-Schrank, einen Kronleuchter mit 4 Lampen, Bier- und Weinflaschen, und einen sehr schönen Futterkasten, so wie eine neumelkende Ziege mit Jungen, gegen sofortige Bezahlung zu verkaufen, in der Stadt Leipzig.

Neumarkt vor Merseburg, den 30. März 1846.

(442) Georginen-Verkauf. Bei Unterzeichnetem sind aus einer Sammlung von circa 400 Sorten, gut bewurzelte Georginenpflanzen von Mitte April bis Ende Mai sehr billig zu haben und können Bestellungen darauf zu jeder Zeit bei mir gemacht werden.

Zöschen, den 26. März 1846.

Frietsche.

(403) **Verkauf.** Weiß=Kleesaamen verkauft das Rittergut **Unterfrankleben** bei Merseburg.

(405) **Kartoffeln=Verkauf.** Saamen=Kartoffeln in Wispeln und Scheffeln, verkauft das Rittergut **Körbisdorf.**

(406) **Kartoffeln=Verkauf.** Mehrere Wispel Kartoffeln sind auf dem Rittergut **Teuditz** zu verkaufen.

(414) **Verkauf.** Delleuchen, frisch und gut, verkaufe ich von jetzt an das Schock zu 2 Thlr. 20 Sgr. — Wiederverkäufer erhalten sie noch billiger.
Königsmühle zu Merseburg. **Eduard Wachsmuth.**

(375) **Heu=Verkauf.**
5 bis 600 Centner vorzüglich gutes Auenheu liegen in der Pfarrwohnung zu **Burgliebenau** zum Verkauf da.

(423) **Verkauf.** Ein Wispel Saamen=Wicken liegt zum Verkauf in der Stadt **Leipzig**, Neumarkt vor Merseburg. **Beyer.**

(436) **Freiwilliger Haus=Verkauf.** Veränderungshalber bin ich gesonnen mein zu **Schkopau** belegtes Haus, Scheune, Ställe, Garten und Gemeinderecht, aus freier Hand zu verkaufen.
Schkopau, den 30. März. **Dieze.**

(425) **Logis=Vermiethung.** Eine Stube nebst Kammer mit Möbel, ist sogleich zu vermieten **Schmalegasse Nr. 529.**

(434) **Logis=Vermiethung.** Das von der verstorbenen Frau Postmeister **Grohmann** bewohnte Logis steht zu vermieten; auch kann noch eine Stube dazu gegeben werden in der **Hältergasse Nr. 695.**

(427) **Anzeige.** Schöne großbeerige Rosinen à Pfd. 2½ Sgr., spanischen Rothklee und französischen Luzernsaamen, offerirt in bester Waare

L. Zimmermann am Neumarkt.

Rollen=Varinas und Portorico in alter abgelagerter Waare empfing und empfiehlt

L. Zimmermann.

Alte abgelagerte Bremer Cigarren empfiehlt zur geneigten Abnahme

L. Zimmermann.

(433) **Handlungsanzeige.** Von dem **Kesersteinschen** Mühlengeschäft in **Böllberg** bei Halle übernahm ich ein Commissionslager von raffinirten Rüßöl. Dasselbe ist reines **Rapsöl**, 39 bis 40 Grad in 1 Centnerfässern und ¼ Centner=Kruken gefüllt und mit dem Fabrikstempel der Producenten versiegelt.

Der Verkauf erfolgt sowohl in meinem Geschäft am **Markte**, als wie auch in der **Altenburg**.
Merseburg, den 22. März 1846. **C. M. Karlstein.**

(431) **Handlungs=Anzeige.** Von der **Münchberger Ultramarinfabrik** bin ich auch dieses Jahr in den Stand gesetzt, deren Fabrikate in **Blau** und **Grün** zum Fabrikpreise abzugeben; ich empfehle außer dem schönen **Dunkelblau** zur Wäsche, auch ein sehr feines zartes **Hellblau**, welches das feinste **Neublau** und **Eschel** an Schönheit bei weitem übertrifft, und kann ich das **Pfd.** hiervon mit 12 Sgr. abgeben.

L. A. Weddy.

Extra feines **Bleiweiß**, feinstes **Cremonerweiß**, **Neuwieder**, **Pariser** und helle und dunkle **Delgrüne**, **Chromgelb** und alle andere Farben, erhielt und empfiehlt in bester frischer Waare
auf's billigste **L. A. Weddy.**

(432) **Handlungs-Anzeige.** Pinsel in Leim, Kalk und Firnißfarben in großer Auswahl, empfiehlt aufs Billigste **L. N. Weddy.**

Alle Sorten Lacke, Firniß, Terpentinöl, feinen Schellack und dergl. mehr, empfiehlt **L. N. Weddy.**

Große Lüneburger und Rheinische Bricken, marinirte Heringe, fetten Schweizer- und Limburger Käse, saure und Pfeffer= Gurken, so wie eingemachte Preiselbeeren, empfiehlt **L. N. Weddy.**

Von den besten Kardätschen und Glanzbürsten erhielt neue Sendung

L. N. Weddy.

(349)

Grosse Rosinen

13 Pfd. für 1 Thlr., à Pfd. 2½ Sgr., ungelesen à Pfd. 2 Sgr. bei

Ferdinand Scharre, Neumarkt.

(404) **Handlungs-Anzeige.** Französische Luzern und spanische Kopfkleeaat, empfiehlt zu billigen Preisen **Wilhelm Honigmann.**

(428)

Rosinen à Pfd. 2½ Sgr.

in süßer, gelber Waare, und nur etwas kleinerer Frucht, empfiehlt neben allen übrigen Material= Waaren in bester, frischester Qualität zum bevorstehenden Feste

Carl Heinrich Schulke junior.

Um damit zu räumen, verkaufe ich eine sich gut und leicht rauchende Sorte Taback à Pfd. 2 Sgr., pro 1 Thlr. 16 Pfd.

Carl Heint. Schulke jun.,

Entenplan, dem „rothen Hirsch“ gegenüber.

(386)

Im Stadtbrauhause

sind in den Wochentagen bis Abend 6 Uhr stets frische Back- und Stellhefen zu haben. Merseburg, den 21. März 1846.

Clauß & Berger.

(437)

Donnerstag den 2. April er. frischer Bronhan

bei **Clauß** in der unteren Altenburg.

(438)

Mannheimer Bier

in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Gefäßen à Tonne 4 Thlr. empfiehlt

Clauß

in der unteren Altenburg.

(417) **Bekanntmachung.** Einem geehrten hiesigen, so wie auch auswärtigen Publikum zeige hierdurch ergebenst an, wie ich hinter dem Knapendorfer Chausseehaus belegen einen Steinbruch vor Kurzem eröffnet; schon von jetzt ab sind folgende Sorten, als:

Bruch=Steine und Knoten

bei mir zu haben und bitte ich, mich mit gütigen zahlreichen Bestellungen zu beehren, indem ich bestrebt seyn werde, prompt zu bedienen und solide Preise zu stellen.

Merseburg, den 28. März 1846.

Ritsche, Maurergesell,
wohnhast auf dem Sixtberge.

(444) **Anzeige.** Donnerstag den 2. April, Abends, frischen Speckkuchen.

Gustav Fischer.

(445) **Anzeige.** Täglich frischen Polkakuchen, Babbedotsch und Berliner Milch= brodchen in der Conditorei von

Gustav Fischer.

(421) **Anzeige.** Dem geehrten Publikum zeige ich zur gütigen Beachtung ergebenst an, daß bei mir jede Woche einmal Frachtgelegenheit nach Nordhausen ist.

Merseburg, den 29. März 1846.

Hoffmann, Fuhrmann, in der Breitegasse.

(441) **Anzeige.** Derjenige, welcher noch täglich früh 20—30 Quart reine unverfälschte Milch von der Kuh gegen pünktliche Bezahlung nach Merseburg geliefert haben will, melde sich mit Angabe seines Namens und der Wohnung beim Herrn Gastwirth **Nette** im halben Mond.

(327) **Anzeige.** Da das Kohlenformen seinen Anfang begonnen, so sollen die noch vorhandenen Kohlensteine von heute an zu den Sommerpreis verkauft werden. Dieselben sind bekanntlich von großer Form, bestem Brennstoff, sehr trocken und wohlfeiler als an vielen Kohlengruben die ungeformten Kohlen.

Das Kohlenwerk des Ritterguts Döllnitz, den 8. März 1846.


Der Aufseher **Serzer** im Auftrage.

(328) **Anzeige.** Bei dem für die Armuth und Arbeiter so günstigen Winter war es möglich, große Vorräthe an klaren Kohlen fördern zu können, und es werden deshalb dieselben billig verkauft werden.

Kohlenwerk des Ritterguts Döllnitz.

Der Aufseher **Serzer.**

(447) **Empfehlung.** Das Neueste in **Promeneurs** und **Marquisen** empfing und empfiehlt billigst
Louis Naumann,
Merseburg. neben der Conditorei des Herrn Frank.

(446)  **Höchst gereinigte Cocos-Seife,**
rosa und weiß, in Stücken zu 1 und 2 Sgr., empfiehlt **Gustav Lots.**

(420) **Etablissements-Anzeige.**

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich als Lackirer hier selbst etablirt habe. Indem ich bitte, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren, verspreche ich die prompteste und reellste Bedienung.

Merseburg, den 29. März 1846.

Ernst Dress, Lackirer,
wohnhast alte Post bei Herrn Hädler.

(358) **Hagel-Versicherung.**

Versicherungen gegen Hagelschaden übernehme ich auch in diesem Jahre für die neue Berliner Hagel-Versicherung-Gesellschaft.

Merseburg, den 23. März 1846.

Rieselbach.

(429) **D. Lehmann's Wurm-Morsellen**

à Pfd. 15 Sgr., nach ärztlicher Vorschrift zubereitet und für Wurmleidende bestens empfohlen, verkauft
Franz Schwarz, Markt „Stadt Berlin.“

A t t e s t.

Daß die Wurm-Morsellen des Herrn Conditor Lehmann nicht zu heftig wirken, den an Würmern leidenden Kindern recht zuträglich sein werden, bezeugt auf Verlangen pflichtmäßig.

Halle, den 15. März 1846.

Dr Ludw. Meyer sen., prakt. Arzt.

(430) **Messinaer Apfelsinen und Citronen**

in schönster Frucht empfiehlt zu dem billigsten Preis, sowohl in Duzenden als einzeln
Franz Schwarz, Markt „Stadt Berlin.“

(412) Sämmtliche hier eingeführte Schulbücher sind neu und namentlich auch alt, aber gut erhalten, zu sehr ermäßigten Preisen zu haben in der Buchhandlung von **Louis Garcke.**

(426) Empfehlenswerth als billige und vortreffliche

Confirmationsgeschenke

sind folgende Werke durch jede solide Buchhandlung zu beziehen, in Merseburg durch

Louis Garcke:

Brockmann, A., Gedenkbüchlein für Jünglinge. 2. Aufl. geh. 2 Sgr.

Derselbe, Gedenkbüchlein für Jungfrauen. 2. Aufl. geh. 2 Sgr.

Parthieen von 24 Exemplaren für 1 Thlr. 15 Sgr. mit 1 Freieremplar.

Zomler, Dr. F. W., die seligsten Stunden im Christenleben. Ein Communionbuch für Alle, welche sich eines göttlichen Erlösers bedürftig fühlen. Mit 1 Stahlstich.

12. Eleg. in gepreßtes Leder gebunden, mit Goldschnitt und in Futteral. 1 Thlr.

Wohlfahrt, Dr. F. F. Th., das Leben Jesu. Ein Erbauungsbuch für christl. Jünglinge und Jungfrauen vor und nach ihrer Confirmation. Eine Mitgabe für das Leben. gr. 8. geh. 1 Thlr. 26¼ Sgr.

Neustadt a. d. Orla, im März 1846.

J. K. G. Wagner.

(402) **Auszuleihen.** 12000, 6000, 2500, 1000, 600 und 250 Thlr., sind auszuliehen durch den Secretair **Kleist** zu Halle, große Klausstraße Nr. 896.

(409) **Gesuch.** Ein noch brauchbarer Kinderwagen wird zu kaufen gesucht. Wo? erfährt man in der Altenburg im Hause Nr. 816.

•nvuozq qvauoD 'yhuapppghjz 'g781 fapz 'ei uaq 'Banguajz aqa Banguajz
 uaq uaxi xaxz iq in nojal 'qabagz augo hnv 'uabunbuqz uapjuuauw ax
 =un nuwz 'uaxia n? uoillfoadaxppghjz iq in uunohab axpaxi 'pjuaz abunf uq
 •gnjgQ-svunigz (723)

(410) **Lehrlings-Gesuch.** Ein Knabe, welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sofort in die Lehre treten. Das Nähere beim Kaufmann **Herrn Sack** in Lützen.

(411) **Lehrlings-Gesuch.** Ein Lehrling wird gesucht vom Tischlermeister **Fraugott Dertel** in Lützen.

(424) **Gesucht** wird unter billigen Bedingungen ein Bursche, welcher Lust hat die Schneiderprofession zu erlernen, vom Schneidermeister **Schastei**.

(422) **Gesuch.** Ein Bursche, der geläufig lesen und schreiben kann, findet bald ein gutes Unterkommen.

Näheres in der Buchhandlung von **Louis Garcke**.

(443) **Gesucht** wird ein Dienstknecht zu den Pferden, welcher zum 1. April oder auch gleich antreten kann. Wo? ist zu erfragen beim Holzhändler **Hrn. Göschel** in der Gotthardtstraße.

Merseburg, den 1. März 1846.

(407) **Verloren**

wurde am Montage den 23. März früh 9 Uhr, auf dem Wege von der Burgstraße nach der Post, ein goldnes mit Granaten besetztes Armband. Der Finder desselben wird ersucht, dasselbe gegen **zwei Thaler** Belohnung in der Dom-Apotheke gefälligst abzugeben.

(415) Der hiesige Gesangverein wird am Mittwoch den 1. April Nachmittags 4 Uhr eine Musik-Aufführung in der Domkirche veranstalten. Gestempelte Programme, welche am Eingange statt der Einlaßkarten vorgezeigt werden, sind in der Wohnung des Herrn Dom-Custos **Hesse** gegen 5 Sgr. zu haben.

(408)

Aufforderung.

Ich fordere den lichtscheuen Anonymus hiermit auf, mir seinen Namen bekannt zu machen, auch zugleich mit anzugeben, was seine drei an mich gerichteten Schreiben vom 28. November v. J. und 8. auch 24. März d. J., für einen Zweck haben sollen, woraus ich nur Gemeinheit erblicke. Thut er das nicht, so werde ich kein Mittel unversucht lassen und kein Opfer scheuen, ihn zu entlarven, um ihn auf gerichtlichem Wege zur Untersuchung zu ziehen. Bis dahin halte ich ihn für den gemeinsten und ehrlosesten Verläumber!!

A-3.

(449) **Musik-Aufführung.** Ich habe die Absicht, in Verbindung mit meinen hiesigen Herrn Collegen, andern Musikfreunden und den Schülern meiner Klasse den Ostermorgen von Neukomm künftigen Freitag d. 5. Apr. in hies. Kirche zur Aufführung zu bringen. Dabei erlaube ich mir zu bemerken, dass ausser den bereits gratis ausgetheilten Entrée-Billets solche noch bis zum Tage der Aufführung bei dem Herrn Conditor Fischer und bei Unterzeichnetem zu 5 Sgr. zu haben sind. Der Ertrag soll nach Abzug der Kosten zur Anschaffung neuer Lesebücher für die erste Klasse hiesiger Schule verwendet werden.

Donnerstag d. 2. Apr. Nachm. 4½ Uhr Hauptprobe, wozu ich die Mitwirkenden nochmals ergebenst einlade; Freitag Nachm. 5 Uhr Aufführung.

Neumarkt vor Merseburg, den 1. April 1846.

Rost.

(435) **Concert-Anzeige.** Freitag den 3. April Abends 7 Uhr, findet im Café national Concert statt, worin die Jubelouvertüre von C. M. v. Weber, Divertissement über Themen aus Romeo und Julie für Cello, so wie Introduction und Polonaise für 2 Trompeten, zur Aufführung kommt. Entrée wie bekannt.

J. F. Braun, Stadtmusikus.

(416) **Dank.** Dem I. Mädchenlehrer Herrn Junke in Schkenditz sagen für die liebevolle Aufnahme nochmals ihren herzlichen Dank.

C. S.

(448) Wenn „die Leiden und Freuden eines Patrouilleurs“ sich einer schonenden Nachsicht zu erfreuen gehabt haben, so muß ich dennoch, da sie von zu wenig allgemeinem Interesse sind, gerechtes Bedenken tragen, solche dem Drucke zu übergeben. Ich bedaure daher, Ihren so zart ausgesprochenen Wunsch aus dem angeführten Grunde nicht realisiren zu können.

F.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen . . .	2	10	—	bis	2	21	3	Gerste . . .	1	7	6	bis	1	10	—
Roggen . . .	1	20	—	bis	1	26	3	Hafer . . .	—	27	6	bis	1	1	3

Am Donnerstag den 2. April 1846, Nachmittags 5 Uhr, ist im Saale des Rathhauses, unter Vorsitz des Herrn Reg. Präsidenten v. Krosigk die diesjährige General-Versammlung des hiesigen Verschönerungsvereins, und werden alle Mitglie-

der und Theilnehmer des Vereins hierdurch ergebenst eingeladen.

Schlechte Zeiten.
(Parodie.)

„Heutzutage“ nach allen Seiten
Muß man wenden sich und dreh'n,
Weil in den betrübten Zeiten
Schlecht nur die Geschäfte geh'n,

Kaum kann man das Brod erschwingen,
Durchzukommen ist nicht mehr —
Heda Kellner, heda! bringen
Sie mir doch die Weinfart' her!

Freund, Sie können mir es glauben:
War auch früher einer faul,
Flogen doch gebrat'ne Tauben,
So zu sagen, ihm in's Maul;
Aber jetzt hält kaum ein fleiß'ger
Handwerksmann den Mangel fern —
Einen Schoppen neununddreiß'ger
Rüdesheimer hätt' ich gern!

Früher feilschten nicht die Kunden
Um den Heller bis auf's Blut;
Was für richtig ward befunden,
Das bezahlte man auch gut.
Jetzt ruft um den kleinsten Bettel
Man der Meister ganze Zahl —
A propos! Den Speisezetteln,
Kellner geben Sie einmal!

Wenn ich an die Zeiten denke
Und vergleiche sie mit jetzt!
Knaben hatten in der Schenke
Ost vier Gulden bête gesetzt.
Am Noulett im größten Bade
Sieht man jetzt so etwas nie —
Kellner! eine Carbonade,
Braun gebraten, bringen Sie!

Wenn, um Conto's fortzuschicken,
Ich in meine Bücher schau,
Wird mir's oft vor meinen Blicken
Violett und schwarz und blau.
Und die bösen Schuldner foppen
Unser Eins noch obendrein —
Kellner, he! noch einen Schoppen!
Es ist ein delikater Wein!

Was man eingenommen heute,
Morgen ist's verschwunden schon,
Dann bezahlt man seine Leute;
Der Gesell will seinen Lohn.
Darb' du, Meister, mit den Dein'gen!
Er muß zu der Musik doch! —
Es ist ein excellentes Weinchen!
Kellner, einen halben noch!

Hatt' ich doch in frühern Jahren
Blanke Thaler, handvollweis';
Denn in jenen Zeiten waren
Alle Dinge noch im Preis;
Ja, mehr als jetzt Rechenbleche
Hatt' ich Gulden sonst im Haus —
Kellner! was macht meine Zecher?
Auf dies Goldstück krieg' ich 'raus!

Es geschah! Noch viel des Schönen
Von der frühern Zeiten Flor
Raunte unter Gläserkönen
Mir mein Nachbar in das Ohr;
Endlich schied der arme Klager
Und es war sein letztes Wort:

„Morgen nicht so spät beim Schwager;
Die Fuldaer spielen dort!“

Palindrom.

Schau vorwärts oder schau zurück
In Deinem Erdenleben;
Nie wirst du dich vom Augenblick
Der Gegenwart erheben!
So geb' auch ich Dir hin wie her
Die Gegenwart zu sehen,
Nicht wahr? ich bin entfänglich schwer,
Du kannst mich kaum verstehen!

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Beifall.

Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Adj. Böhme;
Nachm. Herr Cand. Weiß.
Stadtkirche: Vorm. Herr Diaconus Schellbach;
Nachm. Confirmation. Herr Senior Heydenreich.
Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel. Einse-
gung der Confirmanden Vorm. 10 Uhr.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.
Confirmation der Katechumenen früh 10 Uhr.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Eskadrons-Arzt Leonhardt
eine Tochter. — Getrauet: der Bürger und Hausbesitzer
Glücksch mit F. G. Koch aus Bissen.

Stadt. Geboren: dem Schuhmachernstr. Dieze
ein Sohn; dem Bürger und Lechgerbermeister Barth ein
Sohn; dem Schuhmacher Langbein eine Tochter; dem
Lehrer J. Reinhorst ein Sohn; dem Buchbindernstr. F. A.
Volkmann ein Sohn. — Getrauet: der Bürger u. Tisch-
lermeister A. H. Müller mit der Wittwe M. S. Haberstroh;
der Handarbeiter J. A. Quersurth mit A. Lehnert. —
Gestorben: Emilie Franziska, jüngste Tochter des Bürgers
u. Glasers. G. A. Schumpelt, 14 Tage alt, an Krämpfen;
Marie Sophie Reichel, hinterl. Wittve des Bürgers und
Mühlensengarbeiters K. G. F. Reichel, im 54. Jahre,
am Muttertrebs.

Neumarkt. Geboren: dem Obermarmoriter Horn
eine Tochter. — Getrauet: der Mühlknappe Böhme
mit R. Deinhardt aus Liebstadt bei Weimar. — Gestor-
ben: die Ehefrau des Handarbeiters Wegel, im 58. J.,
am Schlagfluß; die jüngste Tochter des Korbmachernstr.
Schröder, im 2. J., am Nervenfieber; der einzige Sohn
des Handarbeiters Stephan in Venenien, im 1. J., am
Bahnfieber.

Altenburg. Geboren: dem Handarbeiter A. A.
Kühblank ein Sohn; dem Schneidernstr. Kloth eine To-
chter. — Gestorben: die älteste Tochter des herrschaftli-
chen Kutschers Ragig, 17 J. 5 M. alt, an Herzkrankheit;
die hinterlassene Wittve (2. Ehe) des Bürgers und ven-
sionirten Königl. Preuß. Postmeisters Grohmann, 50 J.
4 M. alt, an der Lungenschwindsucht.

Hierzu eine Beilage.

Der nachstehende, von dem Ortsrichter Neubarth zu Wünschendorf in der Versammlung den 28. Januar c. gehaltene schriftliche Vortrag, die Wirkungen und Folgen des Esparsettbaus ic. betreffend, wird in Anerkennung der Wichtigkeit seines Gegenstandes, so wie seiner Gründlichkeit und Gebiegenheit der öffentlichen Beachtung hierdurch empfohlen.

Merseburg, den 2. Februar 1846.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins für den Merseburger Kreis.
v. Kode. Regierungsrath.

Welche Wirkungen und Folgen äußert der Anbau der Esparsette, auf die verschiedenen Gattungen des Wirthschaftsviehes, die Führung der Wirthschaft, die Ackerkultur und andere bürgerliche Verhältnisse? Nebst einer kurzen Einleitung, den gedeihlichen Anbau derselben betreffend.

Wie es für jeden Landwirth eins der ersten und vorzüglichsten Erfordernisse ist, eine richtige und gründliche Kenntniß seines zu bebauenden Bodens zu besitzen, so wie dessen zu jeder Zeit im Jahre angemessene Bearbeitung zu wissen, eben so nothwendig und folgenreich ist eine damit verbundene Kenntniß der darauf zu erbauenden Gewächse, rücksichtlich ihres Nutzens und Werthes, ihres Anbaues und angemessener Behandlungsweise, so wie aller auf sie Bezug habenden günstigen oder ungünstigen Einflüsse. Ob nun gleich der Kleebau bereits sehr allgemein verbreitet und über den Anbau und Nutzen des Klees in der Oekonomie schon sehr Vieles gesagt und geschrieben ist, so scheint es mir doch nicht überflüssig, wenn Mittheilungen hierüber öffentlich werden, durch welche es sich herausstellt, welche Kleeart unter günstigen oder ungünstigen Umständen, dieser oder jener Bearbeitung, Fruchtfolge und Bodenkultur am sichersten gedeihe und reichlichem Gewinn gewähre.

Wenn in früherer Zeit von den Landwirthten hiesiger Gegend der Kleebau nicht mit Vorliebe und Vortheil betrieben ward, so geschah es aus Unkunde der für die hiesige Gegend passenden Kleearten; man legte Anfangs bei zwei oder drei mißglückten Versuchen die Sache bei Seite, oder betrieb denselben nur in ganz kleinen Versuchen, aber immer ungewiß und selten lohnend.

Auch kannte man hier keine andern Kleearten als die Luzerne und den gemeinen rothen Klee. Vor ohngefähr dreißig Jahren machte man den Versuch, die Esparsette an thonigten und steinigten Abhängen oder Anhöhen hin und wieder anzubauen, nachdem man in

der Mannsfelder Gebirgsgegend und in der Teutschenthaler Flur auf diese Kleeart und deren Anbau aufmerksam gemacht worden war. Mehrere Jahre beschränkte man sich, diesen Klee auf sonst weniger ergiebigen Anhöhen in hiesiger Gegend anzubauen, ohne dieß in erweitertem Umfange fortzusetzen; die Hausmütter erstaunten über dessen reichlichen und wohlschmeckenden Milchertrag, aber die Hausväter konnten sich nicht überzeugen, daß größere Flächen damit anzubauen vortheilhaft sey, da gewöhnlich auf den Anhöhen nur eine Schur im Jahre geerntet werden konnte, und begten hierbei noch vorzüglich das Vorurtheil, daß die Esparsette auf unserm guten schwarzen Boden nicht gedeihe.

So stand es vor fünf und zwanzig Jahren, als ich meines Vaters Wirthschaft übernahm, in hiesiger Gegend mit dem Esparsettbau. Einige Jahre darauf machte ich und ein hiesiger angesehener Bauergutsbesitzer Namens Hennke, den gemeinschaftlichen Versuch, mehrere Berliner Scheffel Esparsette auf gutem ebenen schwarzen Boden im Sommerfelde unter Hafer auszusäen; aber unser Versuch mißglückte, weil nur sehr wenig Saamen aufging, wiewohl er von ganz vorzüglicher Güte war. — Wir hatten den Fehler gemacht, daß wir den Saamen mit dem Hafer zugleich untergeackert hatten, weil nach unserer Meinung die harte Hülse des Saamens in tiefer Erde sich um so eher und sicherer zum Keime entwickeln sollte, es war aber ein zweckwidriges Verfahren, weil dieser Klee lieber in die Tiefe des Erdbodens eindringt, als sich aus derselben herauswindet. Im folgenden Jahre ward unser Versuch erneuert, und zwar in folgender Art und Weise: der Esparsettsaamen wurde auf dem gepflügten Acker auf die rauhen Furchen gesät, aber nicht unter den Hafer, sondern unter die Gerste, dann wurde derselbe untergeeggt und gewalzet. Unser Versuch war aber auch diesmal mißlungen; es war zwar mehr Klee aufgegangen als voriges Jahr, es verlohnte sich aber nicht der Mühe, denselben stehen zu lassen. Es wurde nun die Ursache dieses abermals mißlungenen Versuchs aufgesucht und auch gefunden. Die Bestellung der Gerste wird nämlich in hiesiger Gegend gewöhnlich erst nach der Haferbestellung vorgenommen, und trifft zu Ende April und Anfangs Mai. Zu dieser Zeit war es auch in jenem Jahre, als wir die Esparsette mit der Gerste säeten. Das Erdreich war schon sehr ausgetrocknet; eingetretene trockene Morgenluft hatte bei dem Pflügen demselben alle Fruchtbarkeit ausgesaugt, und da das Wetter anhaltend trocken blieb, so mißrieth auch diesmal unser Versuch. Wir wurden hierdurch freilich etwas schüchtern gemacht, ließen uns aber nicht abschrecken,

säeten im folgenden Jahre wieder Esparsette, aber gleich zu Anfange des Aprils und zwar unter die Gerste, welche zur Hälfte untergepflüget und zur andern Hälfte mit der Esparsette auf die Furchen gesäet wurde. Und unsere Hoffnung ward mit glücklichem Erfolge gekrönt, die Esparsette ging sehr gut auf, und wir hatten die Freude, das Jahr darauf in gutem schwarzen Boden eine ergiebige Esparsettenernde zu machen, und die Aussicht, dieselbe noch auf mehrere Jahre zu erlangen.

So wurde denn fernerhin die Esparsette gleich zu Anfange des Aprils unter Gerste gesäet, der Saame der Esparsette aber nicht untergepflüget, sondern auf die Furchen gesäet, eingeeget und gewalzet, um die Winterfeuchtigkeit besser im Boden zu erhalten. Die Esparsette unter Gerste gesäet, gedeiht, wie in der Folge die Erfahrung gebracht, besser, als unterm Hafer gesäet, weil die Gerste gewöhnlich einige Wochen früher als der Hafer geerntet wird, und der junge Klee um so viel eher Freiheit gewinnt, sich bei günstiger Witterung einen festen und vollkommenen Stand für den Winter zu verschaffen. Da wir die Esparsette 3—4 Jahre stehen ließen und jedes Jahr wieder Esparsette in der beschriebenen Art und Weise ausäeten, so erhielten wir bald für unsre Wirthschaften im Sommer vom 20. Mai bis Anfangs Juli fast $1\frac{1}{2}$ Monat hinlänglich grüne Fütterung für das Rindvieh, und auf den Winter einen erheblichen Kleeheuvorrath für Pferde und Schaaf. Dies erregte bei den hiesigen Landwirthen eine allgemeine Theilnahme, so daß auch nach und nach immermehr derselben sich befließigten, Esparsette auf gleiche Art und Weise anzubauen; auch hatten sich um diese Zeit aus der Mannsfelder Gebirgsgegend etliche Landwirthe in hiesiger Gegend kleine Landgüter angekauft, welche die Behandlung und den Anbau der Esparsette gleichzeitig mit betrieben. Da es einem jeden Landwirthe dringendes Bedürfnis ist, so viel als nur irgend möglich, hinlänglich Futter als Heu auf unsern Feldern zu erbauen, weil hier Wiesen mangeln, Felder aber, um dieselben gehörig und tüchtig zu bedüngen, hier, im Verhältniß zum Viehstande, hinlänglich vorhanden sind, so wurde der Anbau der Esparsette um so lebhafter und allgemeiner von den Landwirthen hiesiger Gegend aufgenommen und mit wahrem Vortheil betrieben, so daß jedes Jahr im Monat Juni unsere Feldsturen in einem, früher nicht gesehenen Schmucke prangten und die Landwirthe sich mit einer Erndte beschäftigten, von der sie sonst so viel als gar nichts wußten, die sich so ansehnlich herausstellt, daß um Johanni schon ein beträchtlicher Raum in der Scheune ausgefüllt ist.

Sehr ergiebig ist auch der zum Saamen stehen bleibende Klee, so daß man bei günstigen Umständen auf 1 Berl. Scheffel Ansaat 12 Berl. Scheffel Saamen

erntet. Stroh und Spreu von abgedroschenem Saamenklee sind auch ein sehr gutes Futter für Kühe und Pferde; das Stroh besonders zu Heu geschnitten; auch die Körner des Klees selbst sind ohngeachtet der harten Hülse ein sehr gesundes und nährendes Futter für die Pferde; ich habe gewöhnlich nur die geringen Körner von Saamenklee den Pferden gefüttert, und dieselben sehr nährend gefunden.

Es hat auch hier in kurzer Zeit die Erfahrung gezeigt, daß Esparsette, nach einmaliger Erndte im ersten Jahre in der Brache wieder umgepflüget, eine sehr ergiebige Roggenerndte geliefert hat, ebenso gut als in reiner Brache, ein Verfahren, welches in der Teutenthaler Flur und in der Mannsfelder Gebirgsgegend alle Landwirthe ausüben, wo gar keine reine Brache mehr gehalten wird.

Die hiesige Gegend behandelt den Feldbau nach der einmal eingeführten Dreifelderwirthschaft, und nach gemachter Erfahrung ergibt sich, daß im 2., 3. und 4. Jahre die Esparsette in ihrer größten Vollkommenheit und am ergiebigsten ist, daher ist es vortheilhaft, dieselbe mehrere Jahre stehen zu lassen; natürlich kommen dadurch für den Getreidebau eine Anzahl Acker in Abgang und für die Getreideerndte stellt sich die mit Esparsette besäete Fläche in Ausfall. Dieser Umstand kann aber nur in den ersten vier bis sechs Jahren in Betracht kommen. Dies war die größte Bedenklichkeit vieler hiesigen Landwirthe, weil nach ihrer Meinung und kurzfristigen Berechnung der Verlust an Körnern, Stroh und Spreu nicht durch die Esparsette ersetzt werden könnte. Es gestaltete sich aber in der Folge Alles ganz anders durch die Ergebnisse und Wirkungen, welche der Kleebau an sich, auf die verschiedenen Gattungen des Wirthschaftsviehes, auf die Führung der Wirthschaft und auf den Acker selbst hervorbrachte.

Wie durch die Esparsettenfütterung vom 20. Mai an, wo dieselbe zur Blüthe ansetzt, bis Anfangs Juli, wo dieselbe fast ihre Reife erlangt hat, der Rindviehstand kräftig und gesund ernährt wird, die davon gewonnene Milch, Butter und Käse viel wohlschmeckender sind, als von jedem andern Klee oder Futtergewächse, so tritt diese vorzügliche Futtereigenschaft nicht bloß bei dem Rindvieh, sondern auch bei den Pferden in wohlthätiger Wirkung hervor. Das erhitzte Blut derselben wird bei angestrongter Arbeit in steigender Sommergluth durch diese Kleefütterung am leichtesten abgekühlt, und kräftig genährt. Das Aufblähen und Verstopfen der Kühe und Pferde ist bei derselben nicht zu befürchten, weil wegen der holzigen Stengel nicht so gierig gefressen werden kann.

Das junge Vieh, die Kälber, befinden sich durch die Kleefütterung im augenscheinlichen Zunehmen. Zu An-



fang des Mais werden sämtliche Lämmer der Schaafherde abgesondert und auf den dazu bestimmten Klee-
stücken geweidet, bis die Schaafherde sich im Stoppel-
felde ernähren kann. Im Monat August ist eine zweite
Schnur von diesem Klee zu hoffen, von dieser Erndte ist
zwar der Klee nur blätterich und hat selten Blüthen-
stengel, und da um diese Zeit von den Blättern der
Runkelrüben und des Krautes für das Rindvieh ein
Ueberfluß vorhanden ist, so wird derselbe als Heu ge-
trocknet, welches im Winter und künftigen Frühjahr
für die Mutterschaaf und Lämmer das vorzüglichste Fut-
ter ist. Von dem zu Heu im Juni gemäheten Klee er-
halten die Pferde fast das ganze Jahr, außer dem Hafer,
anstatt des Heues, ihre Portion, die Schaaf werden,
während sie im Stalle stehen, täglich einmal mit Klee-
heu gefüttert, wobei sich dieselben nebst guter Tränke
und übrigens Strohfütterung sehr gut befinden, starke
und gesunde Lämmer ziehen, und eine fette thranigte Wolle
geben, so daß, seitdem ich meinen Schaafen, wenn auch
täglich nur einmal Kleeheu füttere, ich immer willige
Käufer zu meiner Wolle gefunden und gegen Andere
um einige Procente besser verkauft habe. Auch der Bie-
nenzüchter hat eine Freude über den vermehrten Espar-
fettbau, denn die emsige Biene trägt zur Zeit der Blüthe
dieses Klees fleißig in ihre Zellen, und obgleich derselbe
größtentheils in seiner Blüthe gemähet wird, so bleibt
doch schon eine ansehnliche Zahl von Klee-Äckern zum
künftigen Sommer stehen, dessen Blüthen die Bienen
gern aufsuchen und vollkommen benutzen können.

So äußern sich auf den Viehstand die Wirkungen
dieses Klees sehr vortheilhaft und lohnend, aber auch
auf die Führung der Wirthschaft im Allgemeinen ist dessen
Anbau sehr ersprießlich und einflußreich.

Die Herbeischaffung des Futters für das Rindvieh
ist im Sommer, vorzüglich zur Erndtezeit, bei eintre-
tendem Regenwetter, bei Feier- und Sonntagszeiten
oftmals sehr schwierig und lästig; und beim Anhäufen
des Futters in engen Behältnissen wegen des Erhitzens
vielmals sogar gefährlich. Hat man aber in der Scheune
einen hinlänglichen Vorrath, im Verhältniß seiner Wirth-
schaft, von Kleeheu eingefahren, so ist man für alle diese
erwähnten Nothfälle geborgen. Sonst wurde für die
Erndtezeit gewöhnlich ein Gemisch von Hafer, Wicken
und Gerste gesäet, Wickfutter genannt, welches grün
abgemähet und während der Erndte dem Rindvieh als
Futter diente, seit dem Esparfettebau führe ich kein
solches Wickfutter mehr, Kleeheu von einer hierzu be-
stimmten gleichen Fläche ersetzt dasselbe und gewährt mir
mehr Vorthelle. Zur Erndtezeit habe ich dann schon
Futter zu jedem nöthigen und beliebigen Gebrauch in
der Scheune, und meine Leute haben nicht nöthig, die

so kostbare Zeit zu versäumen, und können sie ungetheilt der
Erndtarbeit widmen, und ich erspare überdieß den Saamen
und die Bearbeitung, welche das Wickfutter erfordert.

Das Trocknen des Kleeheues ist sehr leicht und ein-
fach, das Behandeln und Einfahren desselben geschieht zu
einer Zeit, wo keine dringenden Arbeiten sich anhäufen.

Während der Zeit, in welcher das Rindvieh mit grünem
und dürrer Klee gefüttert wird, giebt dasselbe in
ausgezeichneter Menge und Güte reichlich Milch, und
die davon gemachte Butter hat einen sehr lieblichen Ge-
schmack und ist, selbst in heißesten Sommertagen, von
festerer Konsistenz. Durch Verkauf von Milch und But-
ter erhält der Landwirth zu jeder Zeit seine Einnahme,
und das Düngmagazin bekommt gemehrten Zuwachs,
wenn das Vieh gehörig und reichlich sein Futter bekommt.

Bei dem Füttern der Runkelrüben- und Krautblätter
ist es sehr nützlich, dem Rindvieh zuweilen etwas Klee-
heu mit zu geben; besonders zeigt diese Fütterung zu
Anfang sehr laxirende Wirkungen, daher ist dürrer Klee
sehr anzurathen.

Hat der Klee 3 oder 4 Jahre gestanden, so erhält
der Acker als erste Frucht, Runkelrüben, Kraut oder Kar-
toffeln. Zu Runkelrüben und Kraut wird die Klee-
stoppel Anfangs September gestürzt, zu Ende October Mist
darauf gefahren und derselbe untergepflügt, zu kommen-
dem Frühjahr der Acker noch zweimal gepflügt, geegget
und die Rübenkörner werden hinter dem Pfluge her ge-
legt oder gesäet. Daß ich Runkelrüben in den Kleeacker
als erste Frucht baue, hat den Vortheil, daß dieser Acker
von Unkraut durch den Klee gereinigt ist, dieß erleichtert
die erste Hacke der Rüben ganz vorzüglich, und ich bin
dadurch niemals in Verlegenheit gekommen, vor der Hacke
her das Unkraut ausjäten lassen zu müssen. Der Ertrag
des Rübenbaues auf solchen Stücken hat sich jederzeit
als ein doppelter ergeben, das Kraut gewährte ebenfalls
einen gleichen Ertrag, üppige Blätter in reichlicher Menge,
Strunk und Haupt von ungewöhnlicher Größe. Die
Kartoffeln im Kleeacker sind in dem Ertrage gegen allen
Vergleich besser, als in anderm Acker, ohnerachtet hierzu
nicht gedungen wird. Man hat früher in dem hiesigen
Boden keinen solchen Ertrag erwarten können, als sich
nach dem Kleebau durch solche Fruchtfolge ergibt. Ich
habe mehrmals den Versuch gemacht, im vierten Jahre
des bestandenen Klees nach der ersten Erndte in Mitte
Juni denselben umzustürzen und gleich hinter dem Pfluge
her Kartoffeln gelegt und noch eine ausgezeichnete Kar-
toffelerndte erhalten. Viele Landwirththe der Umgegend
haben denselben Versuch mit gleichem, glücklichen Erfolge
gemacht.

So ergibt sich unter andern durch das in Menge
erbaute Kleeheu noch der Vortheil: daß man den für

Kühe und Schaafe benötigten Körnerbetrag zur bessern Auffütterung entbehren kann, man erspart dadurch das Lohn für die Drescher und den Müller. Das Kleeheu wird im Winter nicht durch Kälte zerstört und ist zu jeder Zeit das beste Futter. Mir sind in der Mannsfelder Gegend Landwirthschaften bekannt, welche fast das ganze Jahr hindurch Kleeheu als tägliches Futter für ihr Vieh benutzen und die übrigen Futtergewächse nur als Nebensache betrachten.

Auf den Acker selbst äußert der Kleebau folgende Wirkungen: Die tief eingedrungenen Wurzeln desselben lockern den Erdboden auf, führen denselben von Luft und Regen geschwängerte Theile zu, und erleichtern und befördern das tiefere Pflügen. Ein umgestürzter Kleeacker wird jedesmal tiefer gepflügt und bei nochmaligem Pflügen geht der Pflug um so leichter in die Tiefe, weil der Acker, wenn er nach der Kleeerndte gestürzt, viel lockerer und milder ist als jeder andere Boden. Die sonst gewöhnliche feste Erdruste unter dem Pfluge findet sich bei dem Pflügen nicht mehr vor, weil dieselbe durch die tiefgehenden Kleewurzeln aufgelockert, gehoben und gleichsam verschwunden ist, der Erdboden hat die Beschaffenheit erhalten, als wenn derselbe früher gegraben worden wäre. Dieser Umstand ist die Ursache, warum gebackte Früchte in der Kleeestoppel besser gedeihen als Halmfrüchte, welche keinen solchen tiefen Boden verlangen. Auch wird der Acker durch den Kleebau von vielen Unkräutern gereinigt. Namentlich sind in der hiesigen Gegend der Wild- oder Windhafer, der Wildhirse und Hederich diejenigen Unkräuter, welche sich als heimisch zeigen, und in dem Hafer, der Gerste und den Hülsenfrüchten öfters das Ubrige reichlich zu einer Mäherndte beitragen; durch den Kleebau verschwinden dieselben gänzlich. Ganz besonders wohlthätig ist beim Fruchtwechsel der Kleebau für den Acker, denn der Klee wird in seiner Blüthe gemähet, wo derselbe den Acker noch nicht sehr in Anspruch genommen hat, wird nun der Klee in drei oder vier Jahren erst umgestürzt, so hat während dieser Zeit der Acker einen Ruhestand genossen und doch auch seine Erndten gegeben. Es ist mehrere Jahre darauf in die Augen fallend sichtbar, welche reichliche Getreideerndten von solchen behandelten Kleeestücken gewonnen werden. Wenn nun die Wirkungen des Kleebaus so einflussreich auf Viehstand, Wirthschaft und den Acker selbst sind, so werden die Folgen im äußern Verkehrs- und bürgerlichen Leben gewiß von selbst sichtbar hervortreten.

Vor Allem giebt sich am ersten kund der hohe und gesteigerte Werth ländlicher Grundstücke; denn seit einem halben Jahrhunderte hat sich der Werth derselben fast um das Doppelte vermehrt. Durch die erhöhte

Ertragsfähigkeit des Bodens bekommt der Landwirth immer mehr Lust und Liebe für sein Fach, und sein Besitz wird ihm dadurch immer mehr werthvoller und theurer.

Der Mangel natürlicher Wiesen ist nicht mehr so fühlbar und verschwindet beim erweiterten Kleebau fast gänzlich. Die Landgüter oder bäuerlichen Höfe und Besitzungen erweitern und dehnen sich in ihrem Umfange mehr und mehr aus. Das erbaute Kleeheu verlangt auf dem Boden oder in der Scheune seinen Antheil von Raum, die reichlich und in Menge erzeugten Rüben und Kartoffeln haben Behältnisse nöthig, welche dieselben vor Kälte und Nässe schützen, und die gesegneten Getreideerndten füllen die zum Theil engen Scheunen, so daß es hier wahr wird, was Schiller so schön singt: „Es dehnt sich das Haus, es wachsen die Räume.“ Und wer kann es läugnen, gehen die Dörfer nicht viel schöner im Aufbau hervor, als es vor einem Jahrhunderte der Fall war.

Die Regulirung gutherrlicher und bäuerlicher Verhältnisse und alle darauf Bezug habende Ablösungen und Separationen, werden im Sinne des Gesetzes als ein nothwendiges Erforderniß und als wesentlicher Vortheil zur zweckmäßigen Führung der Landwirthschaft von den kleineren Landwirthen besser erkannt, ja öfter gewünscht und seltner mit starrsinnigen Widersprüchen denselben entgegen getreten, weil durch den Kleebau die Dreifelderwirthschaft gewissermaßen in Wegfall kommt und die jetzt vereinzelt liegenden Grundstücke dann besser benutzt werden können, wenn dieselben zusammen gelegt worden sind.

Und endlich die Vermehrung der verschiedenen Ertragszweige sichert dem Landwirth am ersten und gewisesten, bei etwanigen Unfällen, die eine oder andere der Getreideerndten durch Mißwachs oder Hagelschlag erleidet.

Es ist an der Zeit und dringendes Erforderniß eines jeden Landwirths, daß er seine Ackerwirthschaft mehr und mehr erhöhe und einträglicher mache, und jeden Wink, der ihm gegeben, jeden Zweig der sich ihm bietet, nach Kräften und Umständen benutzen und anwenden. Wie ist unsre Landwirthschaft gegen die, welche unsere Urgroßväter führten, fortgeschritten? Und wer vermag es zu sagen, was sich derselben noch in einem Jahrhundert darbieten kann? Ob nicht vielleicht an den Quellen des Missouri oder Yellow-Strome viele Früchte wild wachsen, welche, so wie die Kartoffel und der Klee, auf die Flur, auf das Gedeihen der Landwirthschaft eben so merklich sich äußern und von so vielfach wohlthätigen Wirkungen und Folgen seyn werden? Darum bleibe das heldenmüthige „Vorwärts“ auch bei der Landwirthschaft unser Lösungswort.

Wünschendorf, den 8. November 1845.

Ambrosius Neubarth.